# Rainer Werner Fassbinder [Lili Marleen]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# gelesen gesehen

## FRAUEN UND MÄNNER
### Partnerschaft oder Gleichmacherei? Versorgungsunabhängigkeit für alle
### Gret Haller, Zytglogge-Verlag 1980

Gret Haller legt mit ihrem Buch eine eigentliche Emanzipationstheorie vor, d.h. sie überlegt sich ein Modell der Gesellschaft, in dem die Ungleichheit von Mann und Frau und damit die Benachteiligung der Frauen aufgehoben ist. In sehr anschaulicher und verständlicher Weise legt sie ihre Theorie dar: jedes einzelne Kapitel ist begleitet von einer Zeichnung und einer Zusammenfassung der wesentlichsten Punkte. In einem ersten Kapitel führt Gret Haller in ihre Begrifflichkeit ein. Sie geht davon aus, dass die heutige Welt in eine "Frauenwelt" und eine "Männerwelt" geteilt ist. Es ist wichtig zu wissen, dass in diesen beiden "Welten" nicht ausschliesslich Männer bzw. Frauen leben (berufstätige Frauen gehören auch zur "Männerwelt"); es sind die vorherrschenden "weiblichen" bzw. "männlichen" Eigenschaften, die die beiden Bereiche definieren. "Privatwelt" steht gegen "Berufswelt" oder "öffentliche Welt" "Unwirtschaftlichkeit ("Nicht-Geldwert") gegen "Wirtschaftlichkeit", "auf die Bedürfnisse der Natur ausgerichtet" gegen "sich die Natur unterordnen". Aber beide "Welten" sind voneinander abhängig, die "Frauenwelt" kann ohne die Wirtschaftlichkeit der "Männerwelt" nicht überleben, und umgekehrt braucht diese jene, um sich regenerieren zu können. Frauen und Männer, die sich nicht der Konvention beugen, sich also in der 'falschen' Welt bewegen, werden von der Gesellschaft diskriminiert (schlechter Lohn der Frauen) bzw. belächelt (Hausmann). Alle, die nur der einen "Welt" angehören, sind Krüppel, weil sie einen Teil ihrer Individualität unterdrücken.

Soweit die Bestandesaufnahme unserer heutigen Welt von Gret Haller, "Versorgungsunabhängigkeit" jeder erwachsenen Person ist ihr Lösungsvorschlag, um die heute bestehenden Ungleichheiten aufzuheben. Dazu fordert sie als erstes, dass vermehrt Männer in die "Frauenwelt" hinüberwechseln, um diese in den Augen der Gesellschaft aufzuwerten. Erfahrungsgemäss haben diejenigen Bereiche, in denen nur Frauen zuständig sind, oder diejenigen Berufe, in denen vor allem Frauen arbeiten, ein schlechteres Ansehen als umgekehrt die reinen Männerdomänen. "Versorgungsunabhängigkeit für alle" heisst aber letztlich, dass jede einzelne Person für sich selbst verantwortlich ist, d.h. für den eigenen Lebensunterhalt aufkommt. Dazu braucht es eine Umverteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit. Mann und Frau müssen im privaten und öffentlichen Bereich Arbeit leisten. Um dies durchzusetzen stellt sich Gret Haller eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit vor und eine tendenzielle Kürzung des Lohnes. Denn wenn jede Person sich den Lebensunterhalt selbst erarbeitet, braucht es auch keine "Familienernährerlöhne" mehr.

Die bezahlte Arbeitszeit würde bei etwa 20–30 Stunden pro Woche liegen, so dass jeder/jede genügend Freizeit hat, aber auch genügend Zeit, um den Haushalt zu besorgen. Für den Unterhalt der Kinder würde die gesamte Gesellschaft aufkommen, anstelle der heutigen Kinderzulagen würden kostendeckende Kindergelder bezahlt, Kleinkindergärten würden auf die Arbeitszeiten der Eltern ausgerichtet und wären natürlich umsonst. Der Elternurlaub müsste von beiden Teilen zu gleichen Hälften bezogen werden. In meinen Augen haben die Vorschläge von Gret Haller etwas Bestechendes an sich. Wer wünschte sich nicht, dass Teilzeitarbeit bzw. kürzere Arbeitszeiten zum Normalfall würden? Wer (zumindest von den Leserinnen) wäre nicht dafür, dass auch die Männer im Haushalt mitarbeiten? Und doch habe ich Bedenken gegenüber dem Buch, ich glaube, dass Gret Haller es sich zu einfach macht. Als erstes stört mich, dass sie die "Frauenwelt" so positiv und die "Männerwelt" so negativ wertet. Sind denn die "typisch weiblichen" Eigenschaften wirklich alle positiv? Und dann glaube ich auch nicht so sehr an die Gutmütigkeit der Arbeitgeber in Sachen Arbeitszeitverkürzung. Auch wenn durch die Rezession immer mehr Arbeitende auf der Strasse stehen, dient dies doch letztlich den Arbeitgebern, die dadurch die Löhne niedrig halten können. Auf die Frauen als gängige Manipuliermasse und "Leichtlohngruppe" werden die Arbeitgeber ebenfalls nicht freiwillig verzichten. Ich glaube sehr gerne an eine solche Utopie, wie sie Gret Haller vorstellt, aber ich glaube auch, dass wir Frauen sie erkämpfen müssen.

## LILI MARLEEN

### Rainer Werner Fassbinder

FWR. "Vor der Kaserne, vor dem grossen Tor, stand eine Laterne, und steht sie noch davor, so wolln wir uns da wiedersehn, bei der Laterne wolln wir stehen, wie einst Lili Marleen."Schööön, nicht wahr! Das ist der Text der ersten Strophe eines Liedes, das seit dem 18. August 1941 jeden Abend um punkt 21.57 Uhr über den deutschen Soldatensender von Belgrad ging und die Soldaten dies- und jenseits der Front sosehr berührte, dass in den drei Minuten bis zehn die Waffen überall schwiegen. Lale Andersen, die bald einmal mit der besungenen Lili Marleen identifiziert wurde, hatte das rührende Liedchen drei Jahre früher auf Platte aufgenommen und wurde nun damit plötzlich über Nacht zum Weltstar. Ein anderer (angehender) Weltstar hat sich der rührenden Geschichte jetzt angenommen: Rainer Werner Fassbinder, jungdeutscher Regiestar, der eben das Fernsehpublikum mit seiner 12teiligen Döblin-Alexanderplatz-Verfilmung vor den Kopf gestossen hat. Wer aber erwartet, Fassbinder habe sich der Lili Marleen ebenso eigenständig angenommen, sieht sich bös getäuscht. Da wird im Gegenteil ganz dick Schmalz aufgetragen, die Tränen im Kinosaal sollen offenbar in Strömen fliessen und die Namen internationaler Stars die Leute möglichst zahlreich ins Kino locken. Hanna Schygulla etwa schmachtet und haucht die Lili Marleen so treuherzig naiv und tränentreibend auf die Leinwand, dass einem die Knie unweigerlich weich würden, sässe man nicht bereits schon im weichen Polster des Kinostuhls. Also wirklich, wenn die gute Hanna mit dem Rainer Werner noch ein, zwei weitere Filme dreht, ist sie wohl endgültig verloren und wird die selige Marilyn Monroe bald einmal einholen, so "dämlich" naive Rollen hält ihr der grosse Regisseur zu. Dafür dürfte das rührige Melodrama alleweil für einen Oscar gut sein, denn genügend Geld (bescheidene 10 Mio. Mark) ist zweifellos auch in die Schwarte gesteckt worden. Aber das dicke Ende kommt erst: Da lese ich ein paar Tage später in der Zeitung, dass das Ganze eine ganz, ganz schlaue Parodie auf Filme a la Simmel sein soll! Das Genie Fassbinder habe da seinen Produzenten recht eigentlich hinters Licht geführt. Ja nun – wer's glaubt, ist selber schuld, aus dem Kino jedenfalls sind die Leute echt mitgenommen herausgekommen.